

Dringliche Massnahmen zur Förderung des Auerhuhns

Faktenblatt



Seit Jahren gehen die Bestände des Auerhuhns in der Schweiz zurück. Die landesweite Erhebung im Jahr 2001 hat einen Bestand von nur noch 450–500 Hähnen ergeben.

Rückgangsursachen sind in erster Linie die langfristige Veränderung des Waldes und Störungen durch den Menschen.

Um das Auerhuhn als Brutvogel in der Schweiz zu erhalten, müssen Bund und Kantone zusammen mit Waldeigentümern und Förstern in den nächsten Jahren den Wald grossflächig als Lebensraum für das Auerhuhn aufwerten und vor Störungen schützen.

FAKTENBLATT

Auerhuhn



Schweizerische Vogelwarte Sempach



Unser grösster wildlebender Hühnervogel

Das Auerhuhn bewohnt grossflächige, naturnahe und störungsarme Bergwälder. Massnahmen zur Förderung dieser Art sind dringlich. Auch andere Vögel wie Dreizehenspecht oder Sperlingskauz können davon profitieren.

Verbreitung und Bestand

Das Auerhuhn war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch in den meisten Wäldern des Jura, der nördlichen Voralpen und in Graubünden verbreitet. Auch im Unterwallis und im Nordtessin gab es damals Auerhuhn-Vorkommen. Spätestens ab Ende der Vierzigerjahre setzte aber ein Rückgang ein, der bis heute anhält und dazu geführt hat, dass die Art aus dem Tessin, aus den Walliser Alpen, den Waadtländer Voralpen und dem Kanton Jura verschwunden ist und die Vorkommen in anderen Gebieten wie dem Kanton Freiburg, dem Solothur-

ner und Berner Jura auf kleine Reste zusammengeschnitten sind (siehe Verbreitungskarten). Dieser Arealverlust hat zur Folge, dass die verbleibenden einzelnen Teilpopulationen zunehmend voneinander isoliert sind und dadurch mit erhöhter Wahrscheinlichkeit ebenfalls erlöschen.

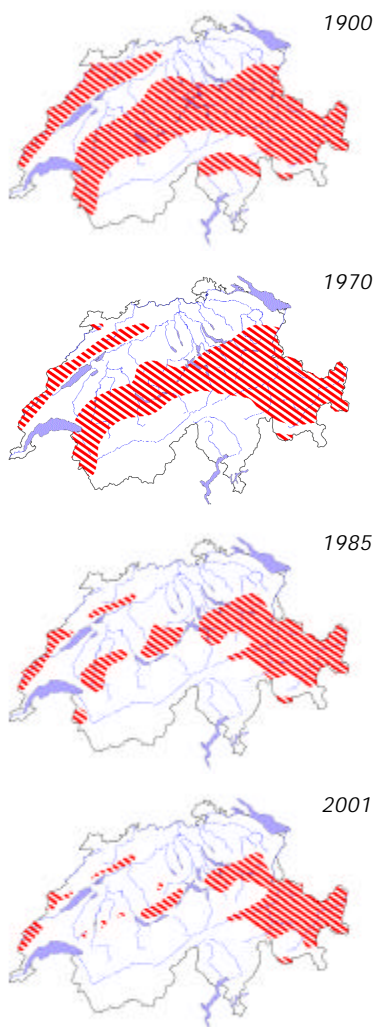
Seit etwa 30 Jahren ist diese negative Entwicklung auch mit Zahlen belegt (Tabelle). In der ganzen Schweiz wurden im Jahr 2001 noch 252 balzende Hähne gezählt. Unter Berücksichtigung der nicht kontrollierten Gebiete rechnen wir mit einem Gesamtbestand von 450–500 Hähnen.

Rückgangsursachen

Die wichtigste Ursache für diesen Rückgang ist die Veränderung des Lebensraums. Ende des 19. Jahrhunderts waren die meisten Wälder der Schweiz durch die

Resultate der drei gesamtschweizerischen Auerhuhn-Inventare von 1968–1971, 1985 und 2001. Es war jeweils nicht möglich, alle vom Auerhuhn besiedelten Gebiete zu kontrollieren. Deshalb musste die Gesamtzahl der besetzten Plätze und der Hähne geschätzt werden.

	1968–1971	1985	2001
Balzplätze sicher besetzt	310	171	147
Balzplätze total (geschätzt)	459	310	200
Hähne gezählt	516	181	252
Hähne total (geschätzt)	mind. 1100	550–650	450–500



Verbreitung des Auerhuhns in der Schweiz von 1900 bis 2001 (schematische Darstellung). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Auerhuhn noch im Nordtessin verbreitet und kam auch im Mittelland vor. Zwischen 1970 und 1985 löste sich die ehemals durchgehende Verbreitung entlang des Alpennordrands in einzelne, voneinander isolierte Teilpopulationen auf. Bis 2001 erloschen die Vorkommen am westlichen Alpennordrand fast vollständig. Die einzelnen Teilpopulationen im Jura sind heute ebenfalls voneinander isoliert.

intensive Nutzung locker bis lückig und wiesen einen niedrigen Holzvorrat auf. Auf Landschaftsfotos und in forstlichen Wirtschaftsplänen der damaligen Zeit ist das deutlich erkennbar. Dies änderte sich im Lauf des 20. Jahrhunderts. Das Schweizerische Landesforstinventar zeigt, dass die Schweizer Wälder heute so vorratsreich sind wie nie zuvor. Vielerorts sind sie so dicht geworden, dass sie als Lebensraum für das Auerhuhn nicht mehr taugen. Mitverantwortlich für den Verlust an Lebensraum sind aber auch forstliche Massnahmen, welche den Bedürfnissen des Auerhuhns nicht genügend Rechnung tragen, indem sie zu gleichförmigen Beständen führen.

Störungen durch den Menschen bedeuten für das Auerhuhn ebenfalls einen Lebensraumverlust. Untersuchungen aus Frankreich und aus dem Waadtländer Jura haben gezeigt, dass das Auerhuhn Wälder meidet, die vom Menschen häufig aufgesucht werden.

Regnerisches und kaltes Wetter zur Aufzuchtzeit kann den Bruterfolg vermindern. Solche witterungsbedingten Einflüsse führen in guten Lebensräumen zu Bestandschwankungen, aber nicht zum starken Rückgang oder gar zum Verschwinden der Art.

Für Beutegreifer wie Fuchs, Habicht oder Steinadler ist belegt, dass sie gelegentlich Auerhühner erbeuten. Für eine gesunde Auerhuhnpopulation stellen solche Verluste normalerweise jedoch keine Gefahr dar. Lediglich in schlecht geeigneten Lebensräumen können sie zu einem Problem werden.

Bisherige Schutzmassnahmen

Schon in den frühen Siebzigerjahren ergriffen einzelne Forstleute und Biologen Massnahmen zum Schutz des Auerhuhns. Seit 1988 koordiniert die Schweizerische Vogel-

warte diese Aktivitäten im Auftrag des BUWAL. Im Rahmen des Schweizerischen Auerhuhn-Schutzprojekts wurden Förster, Waldeigentümer und kantonale Verwaltungen über die Ansprüche des Auerhuhns informiert. 1993 wurde das "Merkblatt Waldwirtschaft und Auerhuhn" publiziert, das seit 2001 in einer überarbeiteten Fassung vorliegt. Im Rahmen von mehreren Waldbauprojekten wurden zusätzliche Eingriffe zugunsten des Auerhuhns durchgeführt, und 20 Erschliessungsprojekte, die sich negativ auf das Auerhuhn ausgewirkt hätten, wurden entweder nicht oder nur teilweise realisiert. Trotzdem konnte der Rückgang des Auerhuhns bis heute nicht gestoppt werden. Um die Art als Brutvogel in der Schweiz zu erhalten, sind verstärkte Anstrengungen nötig.

Auerhuhn-Schutz in der Zukunft

Die Verbreitung des Auerhuhns in der Schweiz ist gut bekannt. Auch die notwendigen Massnahmen zur Verbesserung der Lebensraumstruktur und zur Verminderung von Störungen kennt man (siehe Kasten). Der Bund und die betroffenen Kantone sollen gemäss dem gesetzlichen Auftrag und in enger Zusammenarbeit die wichtigen Auerhuhn-Lebensräume bezeichnen, sie mit entsprechenden forstlichen Eingriffen grossflächig aufwerten lassen und konsequent vor Störungen schützen. Für die Umsetzung der erforderlichen Massnahmen tragen Waldeigentümer sowie Revier- und Kreisförster die Hauptverantwortung. Die Eidg. Forstdirektion und die kantonalen Forstämter sind zuständig für konzeptionelle Vorgaben, finanzielle Unterstützung und Koordination mit Waldentwicklungs- und anderen behördenverbindlichen Plänen. Die kantonalen Jagdverwaltungen müssen, im Sinn einer Erfolgskontrolle, das Monitoring der Auerhuhn-Populationen organisieren.

Die wichtigsten forstlichen Massnahmen zugunsten des Auerhuhns gemäss Merkblatt "Auerhuhn und Waldbewirtschaftung" des BUWAL (Mollet & Marti 2001)

- Kronenschluss früh und dauernd unterbrechen (Ziel: 50–70%)
- Mittleren Holzvorrat (300–400 m³/ha) nicht überschreiten
- Föhre und Weisstanne fördern
- Einzelne Altbäume stehen lassen
- Alte Bestände mit über 100-jährigen Bäumen möglichst lange erhalten
- Heidelbeere und andere Beerensträucher durch Auflichten fördern
- Auf Zäune verzichten
- Von April bis Juli auf Arbeiten im Auerhuhngebiet verzichten
- Kerngebiete des Auerhuhns nicht weiter erschliessen
- Bestehende Erschliessungen für den Privatverkehr sperren

Eine langfristig überlebensfähige Auerhuhn-Population benötigt über 100 km² Lebensraum. Da die Waldfläche in der Schweiz stark fragmentiert ist, kann das Auerhuhn bei uns nur überleben, wenn es gelingt, aktuell besiedelte Lebensräume und umliegende Wälder aufzuwerten und miteinander zu vernetzen. Der Austausch von Individuen zwischen Teillebensräumen ist nur möglich, wenn diese nicht zu weit auseinanderliegen. Gegenwärtig untersucht ein Team der Eidg. Forschungsanstalt WSL landschaftliche, forstliche und populationsbiologische Schlüsselfaktoren, welche die grossräumigen Bestandsveränderungen verursachen. Bis 2005 werden mit Hilfe von Modellen der minimal erforderliche Bedarf an Lebensraum und seine optimale Verteilung in der Landschaft berechnet. Als Richtwerte gelten vorläufig Zahlen aus Bayern: Experten haben geschätzt,

dass für das Überleben des Auerhuhns mehrere mindestens 200 ha grosse Flächen mit gut strukturiertem Lebensraum nötig sind, welche vor Störungen wirksam geschützt werden. Zudem müssen sie mit weiteren Flächen vernetzt sein, die jeweils mind. 50 ha gross und nicht weiter als 5 km voneinander entfernt liegen.

Eine massive Bejagung des Fuchses ist keine zielführende Massnahme zur Stärkung von Auerhuhn-Populationen. Ob eine verstärkte Bejagung des Fuchses in sehr kleinen und isolierten Restpopulationen eine kurzfristige Entlastung bringt, bis Massnahmen zur Lebensraum-Aufwertung und gegen Störungen Wirkung zeigen, ist wissenschaftlich nicht belegt. Auf jeden Fall müssten solche Massnahmen zur Reduktion von Prädatoren unter kontrollierten Bedingungen erfolgen und mit Erfolgskontrollen verbunden werden.

Das Auerhuhn braucht locker aufgebaute und reich strukturierte Wälder mit einer gut entwickelten Zwergstrauchschicht (links). Homogene und geschlossene Bestände ohne Bodenvegetation werden gemieden (rechts).



Literatur:

- Badilatti, B. (1992): Das Auerhuhn in einem Hochgebirgstal (1981–1991). Ornithol. Beob. 89: 50–55.
- Dändliker, G., P. Durand, N. Naceur & C. Neet (1996): Contribution à l'étude et à la protection des Grands Tétras du Jura vaudois. Mém. Soc. Vaud. Sc. Nat. 19: 75–236.
- Graf, R. F., W. Suter & R. Hess (2001): Unter dem Schirm des Auerhuhns. Wald und Holz 83/3: 36–38.
- Marti, C. (1986): Verbreitung und Bestand des Auerhuhns *Tetrao urogallus* in der Schweiz. Ornithol. Beob. 83: 67–70.
- Mollet et al. (in Vorb.): Bestand und Verbreitung des Auerhuhns *Tetrao urogallus* in der Schweiz Anfang des 21. Jahrhunderts. Ornithol. Beob.
- Mollet, P. & C. Marti (2001): Auerhuhn und Waldbewirtschaftung. BUWAL, Bern.
- Storch, I. (1999): Auerhuhn-Schutz: Aber wie? Wildbiologische Gesellschaft, München.

Kontaktadressen:

Schweizerische Vogelwarte
CH-6204 Sempach
Tel. 041 462 97 00

BUWAL, Eidg. Forstdirektion
CH-3003 Bern
Tel. 031 324 77 78

Eidg. Forschungsanstalt WSL
CH-8903 Birmensdorf
Tel. 01 739 21 11

